

Talent des angefeindeten Mannes zu schätzen gewußt. Als sein Hofprediger waltete Schenck noch fast drei Jahre nach dem Zerfall mit Luther am kursächsischen Hofe. Daß seine Stellung eine unhaltbare sei, mag Schenck wohl vom ersten Augenblicke an eingesehen haben, wenngleich der Kurfürst edel genug war, den Verdächtigungen seiner Gegner, die nicht ausbleiben konnten, kein Gehör zu geben. Vergebens sehnte sich Schenck zurück in die alte Stellung im albertinischen Sachsen, wo noch ein reiches Feld für seine reformatorische Thätigkeit vorhanden war. Es ist leider nicht ersichtlich, ob das Gefühl dieser seiner unhaltbaren Stellung⁷⁾ oder ein Ruf des Dresdner Hofes ihn im Anfange des Jahres 1541 bewogen, sein Amt als Hofprediger des Kurfürsten aufzugeben und mit Weib und Kind nach Leipzig überzusiedeln.

Und kaum konnte man in ganz Deutschland einen Ort finden, der eines Mannes wie Schenck mehr bedurfte, als die alte Universitätsstadt Sachsens. Seit zwei Jahren war nominell die Kirchenreformation hier durchgeführt⁸⁾, thatsächlich beherrschte die Gemüter des gebildeten Theiles der Bewohner immer noch die Anhänglichkeit an die Traditionen des alten Glaubens. Noch war Wolf Widemann Bürgermeister, er, der einst der getreue Helfer Herzog Georgs im Kampfe gegen die Reformation gewesen war. Der Widerstand, den er der Reform der Leipziger Kirchen geleistet, hatte deutlich gezeigt, daß das Lebenswerk Herzog Georgs an der mit ihm aufgewachsenen Generation nicht vergebens gewesen war. Und neben ihm saßen Männer im Rate, die einst freudig den strengen Edikten des Landesherrn gegen die Anhänger

⁷⁾ Man wird wohl den ersteren Fall annehmen müssen, sonst würde jedenfalls Schenck bei Gelegenheit seiner Vertreibung aus Leipzig darauf hingewiesen haben. Vielleicht hatte er gehofft, daß Pfeffingers Berufung nach Halle zu stande kommen und so für ihn die Stelle des Superintendenten frei werden würde. Vergl. Seidemann S. 47. Sehr gut unterrichtet über Schencks Beweggründe ist Borner (Zarncke, Acta rect. S. 185), der sein Wissen hierüber wohl den Wittenberger Kreisen verdankt.

⁸⁾ Hofmann, Ausf. Reformationshistorie der Stadt und Universität Leipzig (1736). — Gretscher, Kirchliche Zustände Leipzigs vor und während der Reformation (1839). — Seifert, Die Durchführung der Reformation in Leipzig 1539—1545, in den Beiträgen für Sächsische Kirchengeschichte I. — Ders., Die Reformation in Leipzig (1883).